

Rede zum feministischen Kampftag

Gemeinsam mit vielen Bochumer Initiativen stehen wir heute, am Vorabend des feministischen Kampftags, hier, um unsere feministische Utopie einzufordern: das gute Leben für alle!

Als Seebrücke Bochum, die sich für sichere Fluchtwege und eine menschenwürdige Aufnahme von Schutzsuchenden einsetzt, möchten wir heute betonen: Unsere Forderung nach einem guten Leben muss ohne Ausnahmen und wirklich für alle gelten. Besonders für jene, die in den letzten Jahren, Monaten und insbesondere im unsäglichen Wahlkampf zur vorgezogenen Bundestagswahl entmenschlicht wurden. Für all jene Menschen auf der Flucht und diejenigen, die bereits hier sind, und alltäglich illegalisiert, kriminalisiert, abgewiesen, abgeschoben, diskriminiert und stigmatisiert werden.

Unsere Vision eines guten Lebens für alle bedeutet, dass niemand mehr gezwungen sein sollte, zu fliehen – wegen Kriegen, Konflikten, Krisen und unmenschliche Lebensbedingungen. Es bedeutet, dass Menschen, die ihr Zuhause verlassen müssen, sichere und legale Fluchtwege offenstehen. Es bedeutet, dass sie nach ihrer Flucht auf eine menschliche und gerechte Aufnahme hoffen können. Dass sie auf eine Gesellschaft treffen, die ihnen nicht feindlich gegenübersteht, sondern sie unterstützt und ihnen ein neues Zuhause bietet. Eine Gesellschaft, die ihnen materielle und psychische Sicherheit verspricht, sie vor Diskriminierung und Gewalt schützt und ihnen die Möglichkeit gibt, ihr Leben zu gestalten.

Diese Vision scheint unerreichbar. Wie kann es sein, dass eine so grundmenschliche Forderung – das gute Leben für alle – als Utopie gilt?

An dieser Stelle möchten wir einen Inhaltshinweis aussprechen: Unser Redebeitrag wird sich im Folgenden mit Gewalt auf der Flucht und insbesondere sexualisierter, geschlechtsspezifischer und queerfeindlicher Gewalt auseinandersetzen. Falls es sich hierbei um sensible oder potenziell belastende Themen für euch handeln sollte und ihr euch überwältigt fühlt, wendet euch an eure Bezugspersonen oder unsere Awareness-Strukturen.

(Kurze Pause)

Als Seebrücke Bochum wollen wir heute all der Menschen gedenken, für die das gute Leben in weiter Ferne ist. Diejenigen, die fliehen müssen, die auf der Flucht physischer und psychischer Gewalt ausgesetzt sind und entmenschlicht werden.

Wir gedenken all jener, die auf der Flucht ihr Leben verloren haben. Und wir erinnern an diejenigen, die es nach Europa schaffen, dort jedoch mit Gewalt, Feindlichkeit, Ablehnung und Panikmache konfrontiert werden – obwohl sie es sind, die alles hinter sich lassen mussten und oft lebensgefährliche Fluchtrouten überwunden haben. **Wir möchten Wertschätzung entgegenbringen, für den Mut, die Kraft, den unaufhaltsamen Willen den es braucht, all den Hindernissen und Zurückweisungen entgegenzutreten mit der vision für ein besseres Leben.**

Heute, am Vorabend des feministischen Kampftags, rücken wir die besonders vulnerable Situation von FLINTA* - d.h. Frauen, Lesben, inter*, nicht-binären, trans* und agender Personen – auf der Flucht in den Fokus. Wir gedenken all jener, die vor sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt fliehen, die auf der Flucht einem besonders hohen Risiko dieser Gewalt ausgesetzt sind und die auch nach ihrer Ankunft in Europa weiterhin eine gefährdete und vulnerable Gruppe bleiben.

Die Fluchtgründe von FLINTA* sind vielfältig. Neben allgemeinen Fluchtursachen wie Krieg, Verfolgung, Klimakrise und Verelendung kommen spezifische Fluchtgründe hinzu. Dazu gehören die Verfolgung aufgrund des Geschlechts und sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt – wie Genitalverstümmelung, Zwangsverheiratung und drohende Femizide. Insbesondere in Kriegszeiten nehmen schwere Formen von sexualisierter- und geschlechtsspezifischer Gewalt zu und werden zum Teil als Kriegsstrategie eingesetzt. Für queere Geflüchtete spielt insbesondere die Kriminalisierung und Verfolgung von Queerness eine zentrale Rolle: aktuell sind in über 60 Ländern gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen strafbar, in einigen davon droht dafür sogar die Todesstrafe. Insbesondere für trans* Personen sind Kriminalisierung, Gewalt und mangelnde medizinische Versorgung zentrale Fluchtgründe.

Doch auch auf der Flucht sind FLINTA* spezifischen Risiken und Gefahren ausgesetzt. Sexualisierte Gewalt gehört zu den häufigsten Gefahren für geflüchtete Frauen: Laut UNHCR berichten mehr als 50% der Frauen, die auf der Flucht sind, von mindestens einem Fall von sexualisierter Gewalt. Die Dunkelziffer liegt vermutlich deutlich höher und hängt eng mit der Gefährlichkeit der Fluchtroute zusammen. Die Mittelmeerroute zählt zu den gefährlichsten Fluchtrouten weltweit. Auch queere und vor allem trans* Personen sind auf der Flucht zusätzlichen Gefahren ausgesetzt. Viele FLINTA* erreichen ihr Ziel nie, ihr Verbleib ist ungewiss.

Die Situation in Flüchtlingslagern ist für FLINTA* besonders gefährlich. Sexualisierte Gewalt ist in vielen dieser Lager weitverbreitet. Überfüllte Camps, unzureichende bis nicht vorhandene psychosoziale Betreuungsangebote und fehlende Schutzräume verstärken die Gefahren. Auch aus Unterkünften in Deutschland gibt es immer wieder Berichte über sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt an FLINTA*. Queere Geflüchtete sind besonders gefährdet, Gewalt und Diskriminierung seitens der Behörden, der Aufnahmegesellschaft und auch anderer Bewohner*innen zu erfahren.

Anstatt politische Lösungen für die prekären Flucht- und Lebensbedingungen von geflüchteten FLINTA* zu finden, wurde der Wahlkampf auf den Rücken von Geflüchteten ausgetragen. Bereits im vergangenen Jahr verschärfte sich die Lage von geflüchteten FLINTA*, insbesondere durch die Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS) von Mai 2025. Durch die beschleunigten Asylverfahren droht der Schutzbedarf vulnerabler Gruppen – wie Personen, die aufgrund geschlechtsspezifischer oder queergefeindlicher Gewalt fliehen – unerkannt zu bleiben. Auch die geplante Ausweitung von sicheren Herkunftsstaaten stellt eine Gefahr für FLINTA* auf der Flucht dar. Ein von PRO ASYL in Auftrag gegebenes Gutachten zeigt beispielsweise deutlich: In den als „sicheren Herkunftsländern“ deklarierten Staaten des Westbalkans gibt es keine ausreichenden Schutzmaßnahmen gegen häusliche Gewalt, Unterdrückung und die Ausgrenzung von queeren Personen.

Wir glauben: Es gibt für FLINTA* kein sicheres Herkunftsland!

Deshalb fordern wir:

- Ein Ende der Debatten über Abschiebung und sichere Drittstaaten!
- Sichere und legale Fluchtwege!
- Eine menschenwürdige Aufnahme!
- Eine Politik, die die besonders vulnerable Situation von FLINTA* auf der Flucht endlich ernst nimmt!

Für ein gutes Leben für alle – ohne Ausnahmen!